T. GOTO 57
2. 1985

MÜNCHENER STUDIEN ZUR SPRACHWISSENSCHAFT

Heft 44

Festgabe für Karl Hoffmann
Teil I

EHLERS Emendationen JB II (1988)
JAMISON Gs. Cowgill (1987) 68

R. Kitzinger, München
1985

Die Redaktion dieses Heftes besorgten
Bernhard Forssman und Johanna Narten

Alle Hefte der Festgabe sind doppelt paginiert: die obere Seitenzahl bezieht sich wie üblich auf das Einzelheft, die untere auf die gesamte Festgabe

Die Zeitschrift

Münchener Studien zur Sprachwissenschaft

(abgekürzt: MSS) erscheint in jährlich mindestens einem Heft mit einem Umfang von mindestens 100 Seiten. Die MSS werden im Auftrag des Münchener Sprachwissenschaftlichen Studienkreises herausgegeben von Prof. Dr. Bernhard FORSSMAN, Prof. Dr. Karl HOFFMANN und Prof. Dr. Johanna NARTEN, Kochstr. 4, D-8520 Erlangen. An der Herstellung dieses Heftes hat Dr. Beda KÜNZLE, Erlangen, mitgewirkt. Das Manuskript schrieben Frau Helga HUNGER und Frau Friedl MAYR, Erlangen. Die MSS sind zu beziehen durch R. KITZINGER, Schellingstraße 25, D-8000 München 40.

ISSN 0077-1910

Druck und Bindung: Ulrich Novotny, Starnberg

Inhaltsverzeichnis

Heft 44

Festgabe für Karl Hoffmann

Teil I

Vorwort und Tabula gratulatoria 5

Georg Buddruss	Zu Pañcaviṃśa-Brāhmaṇa 14.6.6	9
Shingo Einoo	Altindische Getreidespeisen	15
Jost Gippert	Verbum dicendi + Infinitiv im Indoiranischen	29
J. Gonda	Some notes on Prajāpatir aniruktaḥ	59
Toshifumi Gotō	Altindisch *rándhra-* und uridg. **lend^h^*	77
Oskar von Hinüber	Zu einigen Sandhierscheinungen in buddhistischen Texten	93
Jared S. Klein	The Origin and Syntax of the Rigvedic Construction *yá- (...) ká/í/ú-ca*	105
F.B.J. Kuiper	Skt *bhuśuṇḍī*	123
Adelheid Mette	Zum Stil der Aśoka-Inschriften ...	145
Wilhelm Rau	Einige textkritisch bemerkenswerte vedische Zitate in Patañjalis Vyākaraṇa-Mahābhāṣya	161
Junko Sakamoto-Goto	Das Verbaladjektiv von *dhmā* im Mittelindischen	171
Bernfried Schlerath	Beobachtungen zum Wortfeld "singen, preisen, rufen, verkünden" im Rigveda	191
Renate Söhnen	Zur Metrik der Kaṭha-Upaniṣad	215
Paul Thieme	Nennformen aus Anrede und Anruf im Sanskrit	239
M. Witzel	Die mündliche Tradition der Paippalādins von Orissa	259
Stefan Zimmer	*viśā́m páti-* und *viśpáti-*	291

Vorwort und Tabula gratulatoria

Karl Hoffmann, emeritierter Ordinarius für Indogermanistik und Indoiranistik an der Universität Erlangen-Nürnberg, feiert am 26. Februar 1985 seinen 70. Geburtstag.

Aus diesem Anlaß widmen ihm Schüler, Freunde und Kollegen eine Festgabe. Sie erscheint im Rahmen der Zeitschrift, an deren Gründung und Gestaltung sich Karl Hoffmann maßgeblich beteiligt hat.

Der erste Teil der Festgabe behandelt überwiegend das Indoarische. In den übrigen Teilen kommen das Iranische und etliche weitere Bereiche der indogermanischen Sprachwissenschaft zu Wort. Am Schluß des Ganzen stehen knappe Register.

Als "Tabula gratulatoria" folgt hier ein Verzeichnis aller Mitarbeiter samt den Titeln ihrer Beiträge:

Douglas Q. ADAMS, Moscow/Idaho: A Change of **u* to **i* After a Labial in Late Proto-Indo-European

Bernd BARSCHEL, Jena: Der Modusbestand des Hethitischen - eine Altertümlichkeit?

Georg BUDDRUSS, Mainz: Zu Pañcaviṃśa-Brāhmaṇa 14.6.6

Warren COWGILL, New Haven: PIE **du̯o* '2' in Germanic and Celtic, and the nom.-acc. dual of non-neuter *o*-stems

Helmut DÜRBECK, Nürnberg: Die Entstehung des Bildetyps ὑπόλευκος und einzelne Gebrauchsweisen

George DUNKEL, Princeton: IE hortatory **éy éyte* : Ved. *éta* ... *stávāma*, Hitt. *ehu=wa it*, Hom. εἰ δ' ἄγε

Heiner EICHNER, Regensburg: Malwa, eine hieroglyphenluvisch-sidetische Wortgleichung

Wilhelm EILERS, Würzburg: Einige altiranische Etymologien

Shingo EINOO, Osaka: Altindische Getreidespeisen

6

I-6

Ronald E. EMMERICK, Hamburg: Khotanese *bāljse*

Bernhard FORSSMAN, Erlangen: Fortführung von Relativsätzen im Avestischen

J.L. GARCÍA-RAMÓN, Madrid: ὧτε und ὥστε bei Alkman und Pindar

Jost GIPPERT, Berlin: Verbum dicendi + Infinitiv im Indoiranischen

J. GONDA, Utrecht: Some notes on Prajāpatir aniruktaḥ

Toshifumi GOTŌ, Erlangen: Altindisch *rândhra-* und uridg. *$*lend^h$*

Roberto GUSMANI, Udine: Zwischen Lehnbildung und Lehnbedeutung: Die altkirchenslavische Terminologie der Beichte

Claus HAEBLER, Münster: Altpers. *'vrd.* Zur Schlußpassage der Darius-Inschrift Na

Eric P. HAMP, Chicago: Greek ἔργον, Armenian *gorc*, and ὄργανον

Heinrich HETTRICH, München: Zum Kasussynkretismus im Mykenischen

Alfred HEUBECK, Nürnberg: Zu den mykenischen Stoffadjektiven

Oskar v. HINÜBER, Freiburg i.Br.: Zu einigen Sandhiererscheinungen in buddhistischen Texten

Helmut HUMBACH, Mainz: Altpersisch *avaparā atiyāiš*

Jean KELLENS, Liège: Le système modal du vieux-perse

Jared S. KLEIN, Athens/Georgia: The Origin and Syntax of the Rigvedic Construction *yá- (...) ká/ī/ú- ca*

Gert KLINGENSCHMITT, Regensburg: Indoiranisch **u̯ā́lčas-* und slawisch **vьlxvъ*

Christoph KOCH, Berlin: Zur Flexion der slav. Paradigmen mit Verbalstamm auf *-ov-* ~ *-u-*

Kiril KOSTOV, Berlin: Zwei Byzantinismen im Altbulgarischen: Die unpersönlichen Verbformen γράφει ἐπιγράφει und die Konstruktion καί zwischen Partizip und Verbum finitum im einfachen Satz

Beda KÜNZLE, Erlangen: Armenisch *hark*ʿ 'Eltern': ein elliptischer Plural?

F.B.J. KUIPER, Voorschoten/Holland: Skt *bhuśuṇḍī*

Rosemarie LÜHR, Regensburg: Zur Deklination griech. und lat. Wörter in Wulfilas got. Bibelübersetzung

Manfred MAYRHOFER, Wien: *h_1*d-ti-* "Speise, Futter" im Iranischen

Michael MEIER-BRÜGGER, Hamburg: Überlegungen zu lat. *front-*

Adelheid METTE, München: Zum Stil der Aśoka-Inschriften

Johanna NARTEN, Erlangen: Zur Konstruktion von avestisch *yaz*

Günter NEUMANN, Würzburg: *i-pe-me-de-ja*, eine mykenische Göttin

Norbert OETTINGER, München: Beobachtungen anhand des avestischen Textes Yašt 5,90-93

Oswald PANAGL, Salzburg: Die Entwicklung der Lautgruppe *-mt-* im Lateinischen

Wilhelm RAU, Marburg: Einige textkritisch bemerkenswerte vedische Zitate in Patañjalis Vyākaraṇa-Mahābhāṣya

Ernst RISCH, Kilchberg/Schweiz: Zum griechischen Relativpronomen

Ralf-Peter RITTER, Berlin: Zum Wandel uridg. **mn* > arm. *wn*

Helmut RIX, Freiburg i.Br.: Das letzte Wort der Duenos-Inschrift

Junko SAKAMOTO-GOTO, Erlangen: Das Verbaladjektiv von *dhmā* im Mittelindischen

Jochem SCHINDLER, Cambridge/Mass.: Die Herkunft des Kompositionstyps ved. *dātivāra-*, gr. τερψίμβροτος

Bernfried SCHLERATH, Berlin: Beobachtungen zum Wortfeld "singen, preisen, rufen, verkünden" im Rigveda

Rüdiger SCHMITT, Saarbrücken: Ein iranischer Name auf einem demotischen Papyrus

8

I-8

Prods Oktor SKJAERVØ, Mainz: Remarks on the Old-Persian verbal system

Renate SÖHNEN, Tübingen: Zur Metrik der Kaṭha-Upaniṣad

Klaus STRUNK, München: Zum Verhältnis zwischen gr. πτάρνυμαι und lat. *sternuo*

Paul THIEME, Tübingen: Nennformen aus Anrede und Anruf im Sanskrit

Eva TICHY, Marburg: Avestisch *pitar- / ptar-*. Zur Vertretung interkonsonantischer Laryngale im Indoiranischen

Calvert WATKINS, Cambridge/Mass.: Hittite and Indo-European Studies II

Michael WITZEL, Leiden: Die mündliche Tradition der Paippalādins von Orissa

Stefan ZIMMER, Berlin: *viśā́m páti-* und *viśpáti-*

Toshifumi Gotō

Altindisch *rándhra-* und uridg. **lend^h*

1. Für das altindische Nomen *rándhra-* gibt BÖHTLINGK/ROTH Sanskrit-Wörterbuch (PW) VI 265 f. folgende Bedeutungen an: "1) Oeffnung, Spalte, Höhlung; 2) Bez. eines best. Theils am Kopfe des Pferdes; 3) Fehler, Mangel; Blösse, Schwäche; 4) Bez. des 8ten astrologischen Hauses". Diese Bedeutungsansätze findet man im wesentlichen unverändert auch in den anderen Wörterbüchern wieder. Tatsächlich gibt es in epischen, klassischen und purāṇischen Texten zahlreiche Belege für die Bedeutung 1) und 3). Die Bedeutung 4) im Bṛhajjātaka von Varāhamihira ist auf jeden Fall ein spezifischer Terminus. Die ebenfalls durch eine Stelle von Varāhamihira (Bṛhatsaṁhitā) zu belegende Bedeutung 2) wird unten 2.3. besprochen.

2. Die Sachlage in der vedischen Literatur sieht aber anders aus. Dort (und zwar bereits im RV: unten 3.1.) bezieht sich *rándhra-* auf einen bestimmten Körperteil des Tieres; eine "Öffnung" des Körpers kann allerdings nicht gemeint sein.

2.1. In den Saṁhitās des Yajurveda finden sich folgende Mantras für den Aśvamedha: VS XXIV 2 = VSK XXVI 1,4 ≒ MS III 13,3:169,3 ~ TS V 6,13,1 = KS-Aśvamedha V 9,3:182,15-183,1 *śitirándhro 'nyátaḥśitirandhraḥ samaṇtáśitirandhras té sāvitrā́ḥ* (TS KS *té maitrāvaruṇā́ḥ*, KS mit dem Sandhi *'nyataśśitirandhras sam°*) 'Ein weiße *randhras* habendes, ein auf einer Seite ein weißes *randhra-* habendes, ein vollständig weiße *randhras* habendes, diese [drei Pferde] sind diejenigen, die für Savitṛ (bzw. Mitra und Varuṇa) bestimmt sind'; TS VII 3,17,1 = KS-Aśvamedha V 3,7 *śitirándhrāya svā́hā* 'Für ein [Pferd] mit weißen *randhras svā́hā*'.

Der erste Mantra ist parallel gebaut mit *śitibāhúr anyátaḥśitibāhuḥ*... 'Ein weiße Vorderfüße habendes, ein auf einer Seite einen weißen Vorderfuß habendes...'. Das zweite Beispiel steht unter anderen Mantras, in denen die Farbe der verschiedenen Körperteile des Pferdes in Komposita erwähnt wird: ...Oberschenkel — Füße — Widerrist (*kakúd-*)[1] — *rándhra-* — Rücken — Schulter — Ohren — Lippen — Augenbrauen — Hinterteil... Das Kompositum *samantaśitirandhra-* kommt ferner in der Diskussion von Patañjali zu Pāṇini II 1,1 Vārttika 27:372,20, Vārttika 33:373,22 vor, dort allerdings ohne Anhalt für die Bedeutungsbestimmung.

Nun erklärt PW VII 185 das Wort *śitirándhra-* als "dessen Ohrhöhle weiss ist", pw I 66 *anyátaḥśitirandhra-* als "dessen Ohrhöhle nur von einer Seite weiss ist", pw VII 54 *samantáśitirandhra-* als "dessen beide Ohrhöhlen weiss sind"[2]. Es ist sicher anzunehmen, daß ein Pferd in Entsprechung mit den beiden Vorderfüßen ein rechtes und ein linkes *randhra-* hat. Daß es sich aber um die beiden Ohrlöcher handelt, ist als Charakteristikum eines Pferdes nicht gerade einleuchtend.

2.2. BaudhŚS XXV 7 (Karmāntasūtra): 235,7 f. (= Śrautakośa II-1, Skt.Section, p.519 Z.24 f.) heißt es: *athedaṃ kr̥ṣṇājinaṃ naur uktaṃ bhavaty. ācya jānv etat pārśvata evābhisarped dakṣiṇaṃ prati randhraṃ yathā nāvam* 'Dann wird dieses Fell einer Schwarzen Antilope, das Boot genannt ist (vgl. TS I,2, 2,2:e, s. CALAND Ed.BaudhŚS Anm. z.St.), verwendet. Nachdem er (der Yajamāna) das Knie so (vgl. BaudhŚS VI 5:160,13, danach das rechte Knie) gebeugt hat, soll er eben von der Seite her hinzukriechen zum rechten (bzw. im Süden befindlichen) *randhra-* hin, wie zu einem Boot'.

Die entsprechende Stelle des Dvaidhasūtra (XXI 9:85,4 f.) sagt: *madhyadeśaṃ gacchet* 'er soll zum mittleren Teil gehen';

Dvaidhasūtra könnte eine andere Meinung (von Baudhāyana) vertreten. Brief von IKARI 29.7.85

und in der Tat ist es natürlich, anzunehmen, daß der Yajamāna in der Mitte des Fells Platz nimmt[3]. Die Mitte eines Fells gehört zur Gegend um die Lenden (d.h. die "aus starker Rückenmuskulatur bestehende Gegend zw[ischen] Rippenbogen, Darmbeinkamm u[nd] Wirbelsäule" WAHRIG Deutsches Wörterbuch 1968/1974; in ihrem Inneren sitzen die Nieren); diese Stelle entspricht auch dem Sitz des Schwerpunktes in einem Boot. Das rechte *randhra-* scheint also die rechte Lende zu bezeichnen, auf die der Yajamāna seinen rechten Fuß setzt. Der Kommentar weist auch darauf hin: *kaṭipradeśaṃ prati* 'zur Gegend der Hüfte hin' (Ed.CALAND III Index 91)[4].

→ vgl. CALAND "Over het bijgeloof der haarwervels op het paard." VMKAW 1907, 4e reeks, 9e deel, 1-15 (benutzt 18.7.90)

2.3. Für die Bestimmung der Bedeutung von *rândhra-* liefert eine Aussage von Varāhamihira (6.Jh.n.Chr.) einen wichtigen Beitrag. Er zählt Bṛhatsaṃhitā LXVI 4 (Ed.KERN, Bibl. Ind.1865, = LXV 4 in Ed.Sudhâkara DVIVEDÎ Part II, Vizianagram Skt.Series, 1897) zehn Körperteile auf, in denen sich der *dhruvāvarta-*[5] genannte Haarwirbel befindet: *teṣāṃ prapāṇa eko lalāṭakeśeṣu ca dhruvāvartaḥ* (Ed.DVIVEDÎ °*āvarttāḥ*)/ *randhroparandhramūrdhani vakṣasi ceti smṛtau dvau dvau* 'Unter ihnen steht einer auf dem *prapāṇa-* (auf der Oberlippenmitte), in den Haaren der Stirn ist auch ein *dhruvāvarta-*; auf dem *randhra-*, dem *uparandhra-* und dem Scheitel sowie auf der Brust, da sind gemäß der Lehre jeweils zwei'.

Der Kommentator Bhaṭṭotpala zitiert hierzu eine Erklärung (Ed.DVIVEDÎ 822,4 f.): *kukṣinābhyantare randhram uparandhraṃ tathopari/ evaṃ randhre*[6] *eko bhavati/ uparandhre*[6] *eka eva/ dvayoḥ pārśvayos te catvāraḥ* 'Zwischen der Bauchseite und dem Nabel ist das *randhra-*, das *uparandhra-* weiter oben. So befindet sich auf dem *randhra-* ein [Haarwirbel], einer auf dem *uparandhra-*. Auf den beiden Seiten [des Körpers] sind es vier'. Nach dieser Erklärung ist *randhra-* in der Gegend der

→ randhre kukṣivivare 'auf dem r°, d.i. auf der Ritze der Bauchseite (?)'
Aśvavaidyaka (Bibl. Ind. 104) III 37
randhram udaragahvaraḥ 'r° = die Vertiefung des Bauchs'
Komm. zu aaO II 26 (p.14)

Mitteilung von Ikari 29.7.85

unteren Bauchseite zu suchen, also ist etwa die Flanke, mit *uparandhra-* dementsprechend die Hüfte gemeint.

Die Bezeichnungen der einzelnen Körperteile des Pferdes dürften als technische Termini genau tradiert worden sein, wie aus den einleitenden Versen von Bhaṭṭotpala zu Bṛhat-saṁhitā LXV hervorgeht. In dieser ausführlichen Liste des Kommentators finden sich aber *randhra-*, *uparandhra-* und *kukṣi-* nicht[7]. Für die Seitenteile des Rumpfes kommt überhaupt kaum ein Name vor, nur etwa *kaṭi-sandhi-* 'Hüftverbindung' und *ūru-sandhi-* 'Oberschenkelverbindung', die sich wohl auf die Vertiefungen zwischen dem Rumpf und der Keule beziehen.

Auf jeden Fall darf man mit großer Wahrscheinlichkeit annehmen, daß hier mit *randhra-* ein bestimmter Körperteil an der Seite des Rumpfes gemeint ist. Vielleicht bezieht sich das *randhra-* auf eine der Keule (dem Oberschenkel des Hinterfußes) nahe Stelle des Bauchs und das *uparandhra-* auf eine dem Vorderfuß (dem Arm) nahe Stelle[8].

3. Nach alledem darf folgendes angenommen werden: *rándhra-* bezeichnet in YS^{m} (2.1.), BaudhŚS (2.2.) und bei Varāhamihira und seinem Kommentator (2.3.) einen Körperteil des Pferdes bzw. der Schwarzen Antilope, der sich an der Seite des Rumpfes befindet, also wohl die Lende.

3.1. Das Wort wurde ohne Zweifel auch beim Stier gebraucht: RV VIII 7,26 *uśánā yát parāvátа ukṣṇó rándhram áyātana/ dịyáur ná cakradad bhiyā́* 'Als ihr (die Maruts) mit Begierde[9] aus der Ferne gegen die Lende des Jungstiers fuhret, hat er, wie der Himmel [donnert], vor Furcht gebrüllt'[10].

3.2. Ein ähnliches Motiv liegt an folgender Stelle vor:

JB II 231:7 *tā asya prajā varuṇagṛhītā maruto randhrā* (Hss. Ka, Ga) *anvavapātino +vyamimathiṣanta*[11]. Mit Konjektur *+randhrāṇy anvava°* (d.h. *ṇya* statt anlautendem *a*)[12] ergibt der Satz folgenden Sinn: 'Diese seine (des Prajāpati) Geschöpfe, die von Varuṇa ergriffen waren, wollten die Maruts losreißen, indem sie sich nacheinander auf die Lenden stürzten'.

Die Vorstellung, daß die Maruts sich auf die Lende eines Tieres stürzten, beruht auf der Beobachtung, wie Raubtiere angreifen[13].

4. Wie aus den angeführten Stellen hervorgeht, stellt *rándhra-* eine nicht geschützte, schwache (verwundbare) Stelle eines Tieres dar. Im JB kommt dieser Aspekt von *rándhra-* deutlich zum Ausdruck:

JB I 196:6 - I 197:4 *chandāṃsi vāva teṣāṃ svam āsīt/ chandassv adhi*[14] *saṃyattā āsan// ekākṣaraṃ devānām avamam āsīt saptākṣaraṃ paramam/ navākṣaram asurāṇām avamam āsīt pañcadaśākṣaraṃ paramam/ saptākṣaraṃ ca navākṣaraṃ ca saṃnihite āstām +īdryañcy*[15] *anyāni yattāny āsann +īdryañcy*[15] *anyāni/ tān prajāpatir ānuṣṭubho 'ntarā vikramyātiṣṭhat/ te samīkṣamāṇās saṃcākaśato 'tiṣṭhann +anyonyasya randhram*[+16] *icchantaḥ* 'Die Versmaße waren ihr (der Götter und der Asuras) Besitz. Sie (die Götter und die Asuras) waren [zum Kampf] um die Versmaße[14] gegeneinander aufgestellt. Das einsilbige [Versmaß] war das niedrigste der Götter, das siebensilbige das höchste. Das neunsilbige war das niedrigste der Asuras, das fünfzehnsilbige das höchste. Das siebensilbige [der Götter] und das neunsilbige [der Asuras] waren gegenübergestellt. In dieser (mit einer Handbewegung angezeigten) Richtung sich bewegend[15] waren die einen (die Versmaße der Götter) aufgestellt,

in dieser (mit einer Handbewegung angezeigten) Richtung sich bewegend[15] die anderen (der Asuras)[17]. Inmitten von ihnen schritt Prajāpati in der Gestalt der Anuṣṭubh einher und blieb stehen. Sie (die Götter und die Asuras) standen, sich betrachtend, sich beschauend, indem sie des anderen *randhra-* suchten'.

Hier bedeutet *randhra-* bereits in übertragenem Sinne 'schwache Stelle', ein Gebrauch, der in der späteren Literatur geläufig ist, vgl. PW unter "Blösse, Schwäche".

5. Schwierig ist *kṣāma-randhra-* in JB II 63:10: *tasmād u haivaṃvidi dīkṣita īśvaro rāṣṭrāṇi samutkampitoḥ kṣāmarandhra iva hi samābhavati* 'Deshalb aber, wenn sich ein so Wissender [für das Opfer] geweiht hat, könnten die Herrschaftsgebiete vollständig ins Zittern geraten. Denn er entsteht [durch die Weihe] gleichsam als einer, dessen *randhras* verbrannt sind'. FRENZ Über die Verben im JB (Diss. Marburg 1966) 56[3] interpretiert "denn er wird einer, dessen Schwächen sozusagen weggebrannt sind"[18]. *kṣāma-* bedeutet aber 'verbrannt, angebrannt'; die Bedeutung "weggebrannt" ist nicht bekannt~~, vgl. GOTŌ "AV *péṣṭram ivāvakṣāmam*" (in Vorbereitung)~~. Was für eine Vorstellung dann hinter der Redewendung 'dessen Lenden verbrannt sind' steckt, bleibt jedoch unklar. Der Yajamāna muß auf jeden Fall als ein Besitzer gefährlicher Potenz geschildert sein; *kṣāma-randhra-* vielleicht von einem Menschen, der sich so angestrengt hat, daß seine Lenden "verbrannt" (schmerzhaft, nicht geschmeidig) wurden, vgl. *er arbeitete, bis ihm die Lenden schmerzten* (Duden. Das große Wb. der deutsch. Sprache IV, 1978, s.v. *Lende*). Für das Vedische weniger passend ist die Auffassung 'dessen Lenden abgemagert sind' (z.B. als Vorstellung eines Asketen), vgl. *ein mensch von dürren lenden* (GRIMM VI 742); die Bedeutung 'abgemagert' von *kṣāmá-* ist nämlich erst seit dem Epischen bezeugt.

H2) *(s. u.)

anders EHLERS Emendationen (1988) 12f. ("ein Riß in der Erde")

* Als Füllsel der Lücke, die ~~aus~~ so in der Korrektur stand, vom Herausgeber gezwungen hineingeschrieben

6. Im nachvedischen Sprachgebrauch scheint *rándhra-* als Körperteilbezeichnung außerhalb der Pferdekunde nicht mehr lebendig gewesen zu sein. Im Ep. Kl. Pur. wird das Wort ausschließlich in den Bedeutungen 'Öffnung, Spalt, Höhlung, Lücke' (oft auch von den Öffnungen am Körper)[19] und 'Schwäche, Blöße, Lücke' gebraucht.

6.1. ŚāṅkhĀr XI 1:9 (in Ed.BHIM DEV, Z.8 bei KEITH in The Aitareya Āraṇyaka) liegt bereits eine Bedeutung wie 'Höhlung' vor, wenn die Konjektur der Editoren richtig ist: *tā hoccakramuḥ/ atha hedaṃ śarīraṃ riktam iva parisuṣiraṃ* (v.l. °*śuṣīraṃ*, Ed.KEITH °*śuṣiraṃ*). *sa hekṣān̄ cakre prajāpatī randhrāya na kṣamaṃ* (so die Korr. von KEITH und B.DEV, Hss. *makṣaṃ*) *hantāham imā aśanāyāpipāsābhyām upasṛjā* (Ed.B.DEV °*sṛjā3*) *iti* 'Sie (die Gottheiten, die sich in einzelnen Bestandteilen des Puruṣa aufhielten) schritten hinaus. Dabei wurde dieser Körper (des Puruṣa) gleichsam leer, völlig hohl. Da überlegte Prajāpati: [Dieser Körper] ist für eine Höhlung nicht geeignet. Wohlan, ich will diese (die Gottheiten) mit Hunger und Durst versehen'.

7. Der oben geprüfte Befund dürfte klar machen, daß die ursprüngliche Bedeutung von *rándhra-* 'Lende' war. In den vedischen Belegen liegt fast immer eine Beziehung zu dem Körperteil vor. Eine Bedeutungsentwicklung von konkretem 'Lende' zu abstraktem 'schwache Stelle' ist verständlich (vgl. 4.).

Es stellt sich noch die Frage, wie die spätere Bedeutung 'Öffnung, Spalt, Höhlung, Lücke' zustande kam. Nun weist ein Pferd zwischen dem Rumpf und der Keule eine deutliche Einbuchtung, eine "Lücke" auf, die etwa wie ein Spalt aussieht. Bei einem (modernen) Rind ist diese Einbuchtung zwar nicht so tief und schmal wie bei einem Pferd, aber ebenfalls deutlich zu se-

randhre kukṣivivare
randhram udaragahvaraḥ} → p. 79 a.R.

hen. Ähnliches gilt auch für andere Tierarten (und den Menschen). In der Körperstruktur bildet die Lende, d.i. der Teil zwischen dem Brustkorb (Rippen) und dem Becken (Darmbeinkamm, Hüfte), eine Lücke. Es erscheint also möglich, daß die Bedeutungsentwicklung von 'Lende' über 'Einbuchtung' bzw. 'Lücke, Höhlung' zu 'Öffnung, Spalt' ging. Vergleichbar ist gr. *κενεών* 'der leere Raum zwischen Hüften und Rippen, die Weichen' von *κενός* 'leer, eitel' (vgl. FRISK s.v.)[20].

Falls diese Überlegung das Richtige trifft, werden zwei Richtungen der Bedeutungsentwicklung angenommen: Die eine ist bildlich und geht von 'Lende' zu 'schwache Stelle', die andere ist konkret und geht von 'Lende' zu 'Lücke, Öffnung, Höhlung'.

8. Für die Etymologie von *rándhra-* hat man ae. *rendan* 'zerreißen', ahd. *rinta* 'Rinde' usw. herangezogen: WALDE/POKORNY II 374, 438, POKORNY 865, MAYRHOFER III 40. Diese Verknüpfung beruht auf der Auffassung, daß die Grundbedeutung von *rándhra-* in 'Öffnung, Spalt' zu suchen wäre. Da aber die ursprüngliche Bedeutung 'Lende' sein dürfte, kommen vielmehr die Wörter für 'Lende' in anderen idg. Sprachen in Betracht[21].

Lat. *lumbus*, Pl. *lumbī* 'Lende' (meist Pl.) ist auf **lond^{h}u̯o-* zurückzuführen. Die germanischen und slawischen Wörter weisen auf eine ursprüngliche feminine Bildung **lond^{h}u̯-i̯ah$_2$-* bzw. **lend^{h}u̯-i̯ah$_2$-* (oder **l̥nd^{h}u̯-i̯ah$_2$-*) hin. Für die erstere spricht an. *lend*, Pl.Nom. *lendar*, *-ir*, Pl. Dat. *lendum* f. 'Lende, Lende des Pferdes', vgl. finn.LW *lantio* 'Lende' :: urgerm. **lanđiō* < **lond^h(u̯)i̯ah$_2$*; im Westgerm. liegt dafür ein *-īn*-Stamm vor: ahd. *lentī*, Pl. *lentī*, *lendī*, *lentīn*, *lendīn*, Pl.Gen. *laendīno* f. 'Lende, Niere (Organ im Innern der Lenden)', vgl. auch ae.Pl. *laendino*, *lendenu*[22]. Das Slawische zeigt eine *e*-Vollstufe oder Schwund-

aus ai.Wz. *randh/radh* 'unterliegen' (dann etwa mit Ausgangsbedeutung 'schwache Stelle')[31] ist angesichts der bezeugten Bedeutungsentwicklung (oben 7.) auszuschließen.

Zu uridg. **lend*^{h} 'sich senken' gehört ferner auch lit. *lendù* 'schleiche, krieche, stecke in etwas' (< **lend*^{h}*-e-*)[32].

Anmerkungen:

1) Zu *kakúd-* 'Widerrist' eines Pferdes vgl. Bhaṭṭotpala zu Bṛhatsaṁhitā LXV (Ed.DVIVEDÎ 816,12, dort *kakuda-* n.).

2) Ähnlich KEITH, Sāyaṇa z.d. TS-Stellen, AiG II-1 291.

3) Nach ŚB III 2,1,9 soll der Yajamāna nicht sofort in die Mitte des Fells gehen, sondern: *sá vái jaghanārdhá ivaivā́gra āsīta* 'Er fürwahr soll sich zunächst nur eben auf das Hinterteil setzen', vgl. auch KātyŚS VII 3,21. Mit ĀpŚS X 9,3 *kṛṣṇājinaṃ bhasatta ārohati* 'er besteigt das Fell der Schwarzen Antilope vom Hinterteil her' (vgl. auch BhārŚS X 5,16 VaikhŚS XII 8:139,2 MānŚS II 1,2,5) könnte das gleiche wie im ŚB gemeint sein, es könnte aber auch eine andere Weise des Besteigens als 'von der Seite her' (*pārśvatas*) im BaudhŚS gelehrt werden; Rudradatta kommentiert *bhasattas* mit *kaṭipradeśena* 'durch die Gegend der Hüfte'.

4) Die Interpretation des Śrautakośa II-1, Engl.Section, Part I p.68 Z.36 "towards the right hole (that is, towards the folded fore-leg)" ist sehr gezwungen; sie bezieht sich auf die Aussage des Dvaidhasūtra (XXI 9:84,12 f.): Śrautakośa ib.68,18 ff. "If, however, there is only one skin available, he should fold the right fore-leg and sew it firmly (inside the skin)". In ŚB III 2,1,2 werden zwei Felle genannt, und zwar: *tardmasamutê paścād bhavatas* '[die beiden Felle] sind hinten (im hinteren Teil) durch Öffnungen zusammengenäht'. Man kann zwar überlegen, ob sich *randhra-* im BaudhŚS vielleicht auf eine solche Öffnung bezieht, aber das ist kaum annehmbar. Öffnungen zum Zusammennähen sind weder im BaudhŚS noch in den anderen ŚrSū. (außer dem KātyŚS, das auf dem ŚB beruht) irgendwo erwähnt. Außerdem ist die Verwendung von zwei Fellen an der in Frage stehenden Stelle des BaudhŚS nicht notwendigerweise anzunehmen. Zur Ritualhandlung (Dīkṣā des Yajamāna für den Agniṣṭoma) vgl. auch CALAND/HENRY L'agniṣṭoma 17 f. mit Anm.17.3.

5) Was Varāhamihira mit *dhruvāvarta-* meint, ist nicht klar. Ein 'fester, beständiger Haarwirbel' könnte einen Haarwirbel bezeichnen, der für das betreffende Pferd (bzw. für seinen Besitzer) eine gesicherte Zukunft (Gesundheit usw.) verspricht, vgl. dann z.B. dhruvāśvakalpa "the rite (for obtaining) reliable horses" (DRESDEN MānGS 128 f.), vgl. auch jav. *Druuāspa-*. Es könnte sich aber auch lediglich um eine Aufzählung von Körperteilen handeln, an denen ein Pferd normalerweise deutliche Haarwirbel aufweist.

P. ROLLAND vārgṛhPuruṣa 17f.; 60-67; (149-151)

6) So in der Ed. statt °*ra*.

7) *randhra-*, *uparandhra-* sind ferner in einem von Bhaṭṭotpala zitierten Vers von Vararuci (: zu Bṛhatsaṁhitā LXV 3:820, 8 f.) genannt, aber dort ohne Anhalt für die Bedeutungsbestimmung.

8) Somit nicht "Bez. eines best. Theils am Kopfe des Pferdes" (PW), pw V 168 hat es anscheinend korrigiert: "ein best. Theil am Körper des Pferdes". Die Krankheitsbezeichnung des Pferdes *randhrāgata-* n. MBhār cr.ed. XII 274,52 könnte auf einer ähnlichen Tradition der Pferdekunde beruhen, vgl. Arjunamiśra z.St. *randhrākhyāgrajaghanabhāgāvasādakṛtam* '(die Krankheit,) die bewirkt (*kṛta-*) ist durch das° Niedersinken der *randhra-* genannten vorderen Partie des Hinterteils'. Damit ist vielleicht 'an die Lenden gekommen' im Sinne von 'lendenlahm' oder 'Lumbago' (lat. *lumbāgō* von *lumbus* 'Lende') gemeint. Anders Nīlakaṇṭha, danach PW VI 266 "viell. der Dampf".

Partie des vorderen Hinterteils

9) *uśānā* GRASSMANN "voll Begierde, begierig, eilig" als Instr. von *uśānā-*; GELDNER "mit Uśanas", OLDENBERG Noten z.St. hält es für Nom.Sg. des Eigennamens. Vgl. I 130,9 (*uśānā yát parāvátaḥ*), V 29,9 (*uśānā yát... áyātam*).

10) GELDNER hält *ukṣṇó rándhra-* für einen Eigennamen. Eine Person *Ukṣṇo Randhra-* kommt nachṛgvedisch tatsächlich vor: PB XIII 9,19 JB III 150; ferner *Aukṣṇorandhra-* als Spitzname einiger Sāmans PB ib.18 JB ib., weiterhin in JĀrṣB DrāhyŚS LāṭyŚS JaiŚS KṣudraS NidānaS, vgl. auch GELDNER z.St., KIEHNLE Vedisch *ukṣ* 91 ff. Die Erzählungen im PB und JB dienen aber zur Begründung dieses Sāman und setzen offensichtlich bereits die Existenz des Sāmannamens voraus, dessen Herkunft nicht unbedingt ein Personenname sein muß. Vgl. PW VI 265 "etwa 'Ohrhöhle' oder 'Luftröhre des Ochsen', auf einen Mythus oder Oertlichkeit bezüglich" (vgl. RENOU EVP X 48 "le Trou du Taureau"), GRASSMANN "Höhle" (Übers.z.St.: "das Versteck des Stieres"), LUDWIG II 317 "des stieres höle".

11) OERTEL JVSt. II 135 f., NARTEN IIJ 4 125 statt *-ṣata*.

12) In der Ed. *randhryā* trotz *randhrā* in den Hss. Ka, Ga. Falls in den Hss. *randhrānvavapātino* (ohne Pausa) vorliegen sollte, dann wäre auch $^{+}$*randhrāṇy avapātino*$^{+}$ denkbar.

13) Zu den Geschichten über den Raub der Geschöpfe Prajāpatis durch die Maruts vgl. NARTEN IIJ 4 125 f.

14) *adhi* wohl für Verdeutlichung eines Lok. für dasjenige, um welches gekämpft wird (vgl. DELBRÜCK AiSyn. 119, K. HOFFMANN Aufs.I 223), vgl. RV VI 34,1 *purā́ nūnáṃ ca stutáya ṛ́ṣīṇām paspṛdhrá índre ádhy ukthārkā́ (ukthaarkā́)* 'Früher und jetzt haben die Lobpreisungen der Ṛṣi's, die Gedichte und Gesänge um Indra gewetteifert' (GELDNER, vgl. DELBRÜCK AiSyn.442).

15) Hss. *iṃdriyaṃca* (nach CALAND *indriyañcy*), wohl richtig $^{+}$*īdryañcy* CALAND Over en uit het JB (Versl.1915) 22, danach AiG III 443; zu *īdryañc-* (oder vielmehr *ī̆dryañc-*) 'in dieser Richtung sich bewegend' (zu *idám*) vgl. *yadrīyañc-*, *tadrīyañc-* 'in welcher (bzw.: der) Richtung sich bewegend' TS V 5,1,1^{p}; *yadryàñc-* MS^{p} KS^{p} KpS^{p}; *yadrīcī-* (Ed. ^{x}*yā°*), *tadryañc-* JB II 426:12 und wohl $^{+}$*kadryañc-* JB II 372:6 (vgl. SCHRAPEL *iva*, Diss.Marburg 1970, 11^{25}, nach ihm $^{+}$*kadriyañc-*, in Ed. *tadriyañc-*, zum Schwanken zwischen *tad°* und *kad°* vgl. cr.App. zu II 426:12). Nicht vorzuziehen ist eine andere Konjektur von CALAND (JB in Auswahl, 1919, §74:79^{1}): $^{+}$*īdhryañcy*, vgl. auch AiG II-2 154.

16) Hss. *anyonyasyārandhram*; CALAND $^{+}$*°yasya raudhram*$^{+}$.

17) Die Reihe der den Göttern angehörigen Versmaße mit 7, 6, 5... 1 Silben und die der Asuras mit 9, 10, 11... 15 Silben ergeben jeweils die 16 Silben einer Anuṣṭubh-Zeile.

18) Völlig anders LOKESH CHANDRA JB II.1-80 (Gavāmayana) 88^{20} "a meek and submissive person" (er denkt also an Ableitungen von *kṣami* 'sich geduldig fügen' und *randh/radh* 'unterliegen').

19) In der Bedeutung 'Lücke' kommt das Nomen *randhri-* vor: KauśS LXV 5 *madhyamāyāḥ prathame randhriṇy āmikṣāṃ daśame 'bhitaḥ saptasaptāpūpān pariśrayati* "In the first aperture of the middle (row) he encloses curd, in the tenth everywhere seven cakes (GONDA Savayajña 94), vgl. Anm. hierzu (ib.262): "'Aperture' (viz. between the dishes): notice the form *randhri-* n. (beside *randhra-* n.)...".

20) Vgl. auch NIEDERMANN IF-Anzeiger 18 80.

21) Unter anderer Voraussetzung verknüpft NIEDERMANN aaO *rândhra-* mit lat. *lumbus*.

I-90

22) Die germanischen Formen mit Nullstufe, z.B. an. *lunder* Pl. 'Schinken, Hinterbacken', *lund* 'das zarte Rückenfleisch in der Nähe der Nieren' (vgl. WALDE/POKORNY II 438, POKORNY 675), sind noch zu klären.

23) Körperteilbezeichnung mit °*va*- liegt in *grīvā́*- Pl. 'Nakken' vor (= jav. *grīuuā*-, vgl. aksl. *griva* 'Mähne', lett. *grīva* 'Flußmündung', ferner gr.*δερϜᾱ 'Hals, Nacken, Kehle'); *pārśvá*- n. 'Rippengegend, Seite' ist eine Vr̥ddhi-Bildung von *pár̥śu*- f. 'Rippe', vgl. ferner *jihvā́*-° 'Zunge', *srákva*- (m. oder n.) 'Mund, Gebiß' (?).

24) Zur Bedeutung 'Land, Heimatland' in den germ. Sprachen vgl. LÜHR Hildebrandlied 495, 644; zu *land* in der Edda vgl. NECKEL/KUHN Edda II. Kurzes Wörterbuch s.v.: "festes land (im gegensatz zum wasser); erdoberfläche; land geographisch".

25) SCHRADER Reallexikon[2] II 264 nimmt eine Grundbedeutung "der zu reutende oder gereutete Boden" an. Für die Bedeutungsentwicklung von 'Senke' zu 'Land' ist lat. *campus* 'Feld, Blachfeld, Ebene, freier Platz' zu vergleichen, insofern dies aus *'Biegung, Einbuchtung, Niederung' zu erklären ist (WALDE/HOFMANN s.v.).

26) Für diese Verknüpfung LEWY PBB 32 136-138 (: Fälle von etymolog. Zusammenhang zwischen Körper- und Landschaftsbezeichnungen), GÜNTERT WuS 11 138.

27) *taṇḍulagarbharandhi*- 'das Garwerden (bzw. Garmachen) des Inneren der Getreidekörner' Bhāgavata-Purāṇa V 10,22 gehört zur Gruppe '(Speise) zubereiten' (*randhayati* MānŚS MānGS KauśS, *randhayitvā* MānŚS MānGS, *randhana*- Patañjali, *raddha*-, *randhanī*- SCHMIDT Nachtr. zu pw), die sich aus 'unterwerfen' entwickelt hat, vgl. MAYRHOFER III 40, vgl. auch ep. kl. pur. *sūdaya*-*ti/te*, *sūdana*- im Sinne von 'töten, vernichten' aus *sūdáya*-*ti/te* 'schmackhaft machen, bereit machen' RV AV (AVP) YS[m].

28) Als -*i*-Bildung AiG II-2 300, als -*ti*-Bildung ib. 631.

29) Vgl. GELDNER Glossar 147[a]: "Schwäche, Blösse, schwache Seite (= *rándhra*)", seine Übers.: "schwache Stelle". Für diese Auffassung wären vergleichbar: RV V 32,5 *amarmáṇo vidád íd asya márma* 'Er (Indra) findet doch seine, des keine verwundbare Stelle habenden, verwundbare Stelle', MS I 10,14[p]: 154,7 = KS XXXVI 8[p]:75,21 *devā́ vái vr̥trásya márma nā́vindan* 'Die Götter fürwahr fanden des Vr̥tra verwundbare Stelle nicht', wegen *márman*- vgl. K.HOFFMANN Aufs.I 211, 216.

30) Zu *śáśvant*- vgl. KLINGENSCHMITT MSS 33 67 ff.

31) AiG II-2 erklärt *rândhra-* sowohl als eine -*tra*-Bildung von der Wz. *randh/radh* (702) als auch als eine -*ra*-Bildung "außer Zusammenhang mit Verben" (856).

32) JĒGERS KZ 80 50 ff. vergleicht lit. *lendù* mit den Wörtern für 'Land', sein Erklärungsversuch ('lassen' für uridg. Wz. $*lend^h$ usw.) ist aber nicht wahrscheinlich.

Information von Dr. Hayashi, 9. 1985

(79)

Harikaracaturanga (16. Jh. n. Chr. ?)
Aśvalakṣaṇaparicchedaḥ 349

kukṣinābhyantarasthau ca uparandhre prakīrtitau/
randhrau cāpy uparandhrau ca kukṣer abhyantarasthitau/
ṣāṇḍumūlanibaddhe ca sakthinī parikīrtite //

(79)

vṛkkau im Sinne von 'Lenden'
in einer Aufzählungen der
äußerlichen Körperteile (sthāna-).
YājñSmṛ III 97

(79)

2.3. ~ Aśvavaidyaka (BI 104)

III 37 (Stellen von āvarta-) randhre kukṣivivare
uparandhre randhrordhvasthe
pradeśa ity arthaḥ

II 26 (p. 14) hṛdayāt parataḥ kukṣī
pārśvataś ca vibhāgataḥ /
kukṣimadhye bhaved randhram
uparandhraṃ tadūrdhvagam //

Komm. randhram udaragahvaraḥ.
tadūrdhvagaṃ tasmāt hṛdaya-
gahvarād ūrdhvabhāgastham

zu kukṣi-: II 16 vakṣaḥ kroḍaṃ tathā
caiva hṛdayaṃ kukṣim eva ca/
anupūrvaṃ vijānīyād adhobhāgagataṃ
budhaḥ /

Brief von JKARI 29.7.85

Ein zweiter Ausdruck ist lett. list (: lit. lendù), das nach Bielenstein a.a.O. [Holzbauten S. 450] (vgl. auch Die lettische Sprache I, 352, 360) eigentlich 'kriechen' bedeutet, d.h. „den Wald abkriechen", gesagt „von der langsam vorrückenden Bewegung des Mannes, welcher gekrümmten Rückens oder buchstäblich auf den Knien die Wurzeln des Strauchwerks mit der rechten Hand aus der Erde haut, während die Linke das Gezweig hält und dann an den Boden legt".

SCHRADER-NEHRING Reallex. s.v. Roden 264a

... idg. Wurzel lendh- 264a

... Die älteste und eigentliche Bedeutung unseres deutschen Wortes land ist also „der (in der von Bielenstein geschilderten Weise; s.o.) zu reutende oder gereutete Boden". 264b

Zu Anm. 22)

(90

? jav. parᵊsu- f. 'Rippe'

⁺ᵒsvi ND F 3g

:: pərᵊsu- 'Rippengegend'

V 8,54-56[4]

9,17.20[3]

('Rippe' im Kompos.)

~ londʰu̯o- 'Lende' :: l̥ndʰu̯o 'Lendenfleisch' ?